

Der Dompteur Paul Engert aus Backnang

Ein unbekanntes Stück Zirkusgeschichte – Von Dieter Wohlfarth

Die folgenden Ausführungen basieren ausschließlich auf Mitteilungen von Lotte Andriakowsky, geb. Engert, und von Paul P. Engert, der Tochter bzw. dem Enkel Paul Engerts. Von ihnen stammen auch sämtliche Abbildungen des hier vorliegenden Beitrags. Es ist eine Eigenart der Geschichte von Zirkusleuten, dass schriftliche Quellen kaum vorhanden sind. Im Rahmen des Vereins für Zirkusgeschichte wurde der Beitrag am 20. April 2001 in Stuttgart und am 27. November 2001 in Backnang der Öffentlichkeit vorgestellt.

Paul Engert wurde am 20. Mai 1891 als Sohn einer Backnanger Malerfamilie geboren. Nach seiner Schulzeit wurde er, wie es damals üblich war, von seinen Eltern zur Familie Leonhardt geschickt, um dort den Beruf des Malers zu erlernen. Allerdings hatte er in diesem Beruf kein Glück, denn 1908 musste er den Malerberuf aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Da seine Liebe schon immer den Tieren gegolten hatte, versuchte er seine weitere berufliche Zukunft in diesem Bereich zu finden. 1909 ging er zur Hundedressuranstalt in Leipzig, um sich dort die Grundlagen für den beruflichen Umgang mit Hunden anzueignen. Von Leipzig begab er sich weiter nach Berlin an die dortige Hundedressuranstalt. Dort wurden nicht nur für den Privatbereich Hunde ausgebildet, sondern auch für den Polizeidienst. Aus Berlin zurück, gründet er in Backnang 1910 eine eigene Anstalt für Hundedressur, die er ein Jahr lang betrieb. Die Hundebesitzer in Backnang anerkannten und lobten seine Arbeit sehr.

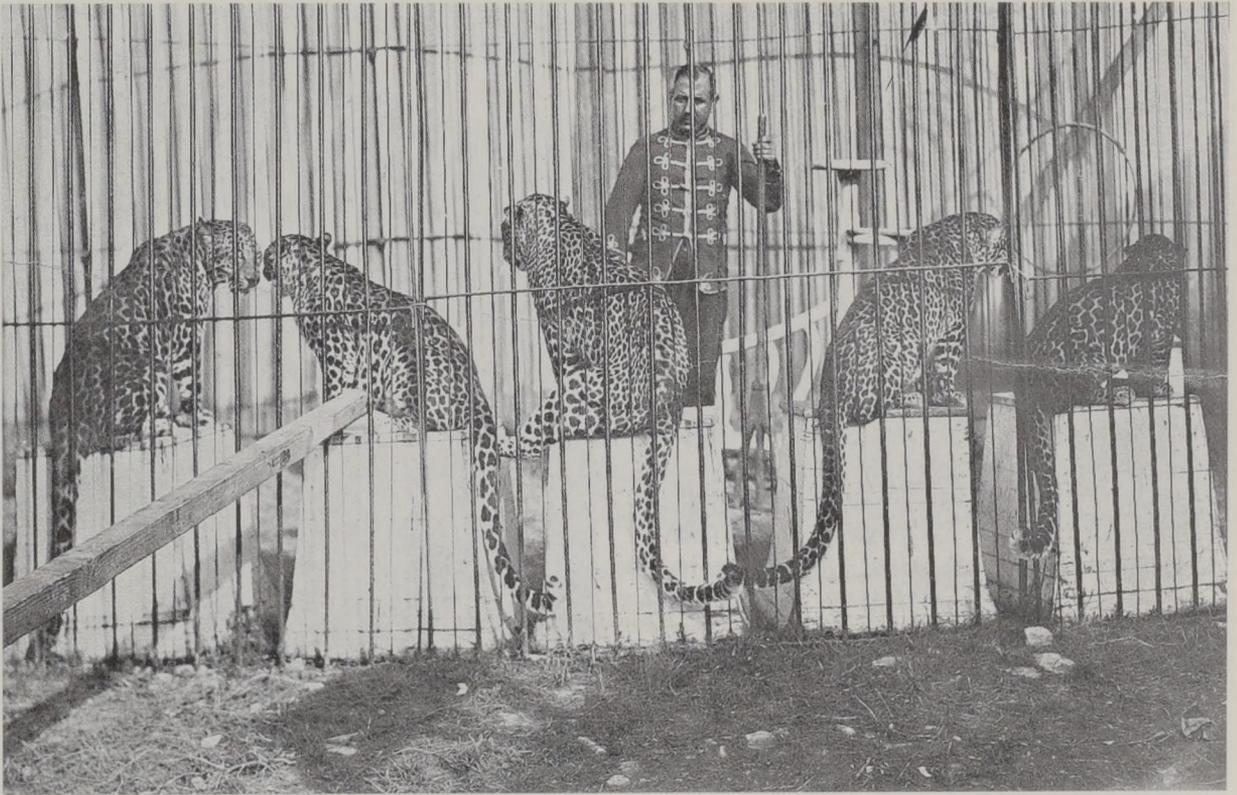
Nach drei Jahren Arbeit mit den Hunden wollte Engert offenbar etwas von der Welt sehen und machte sich auf den Weg nach Brasilien. Dort hatte er erstmals Kontakt zu Raubtieren. Solche wilden, kaum dressierbaren Tiere wurden zum Mittelpunkt seines Interesses. Der Grundstock für die Arbeit mit den gefährlichen, nie ganz zahmen Tieren wurde in Brasilien gelegt.

1912 kehrte Engert nach Deutschland zurück und nahm in Hamburg bei der berühmten Dressuranstalt Wilhelm Hagenbeck eine



V. l. n. r. (hinten) Emma und Paul Engert, (vorn) die Kinder Paul (* 2. Juni 1921, † 9. Mai 1985), Hermine (* 3. November 1925) und Lotte (* 6. Dezember 1918, † 21. September 1985) im Jahr 1926.

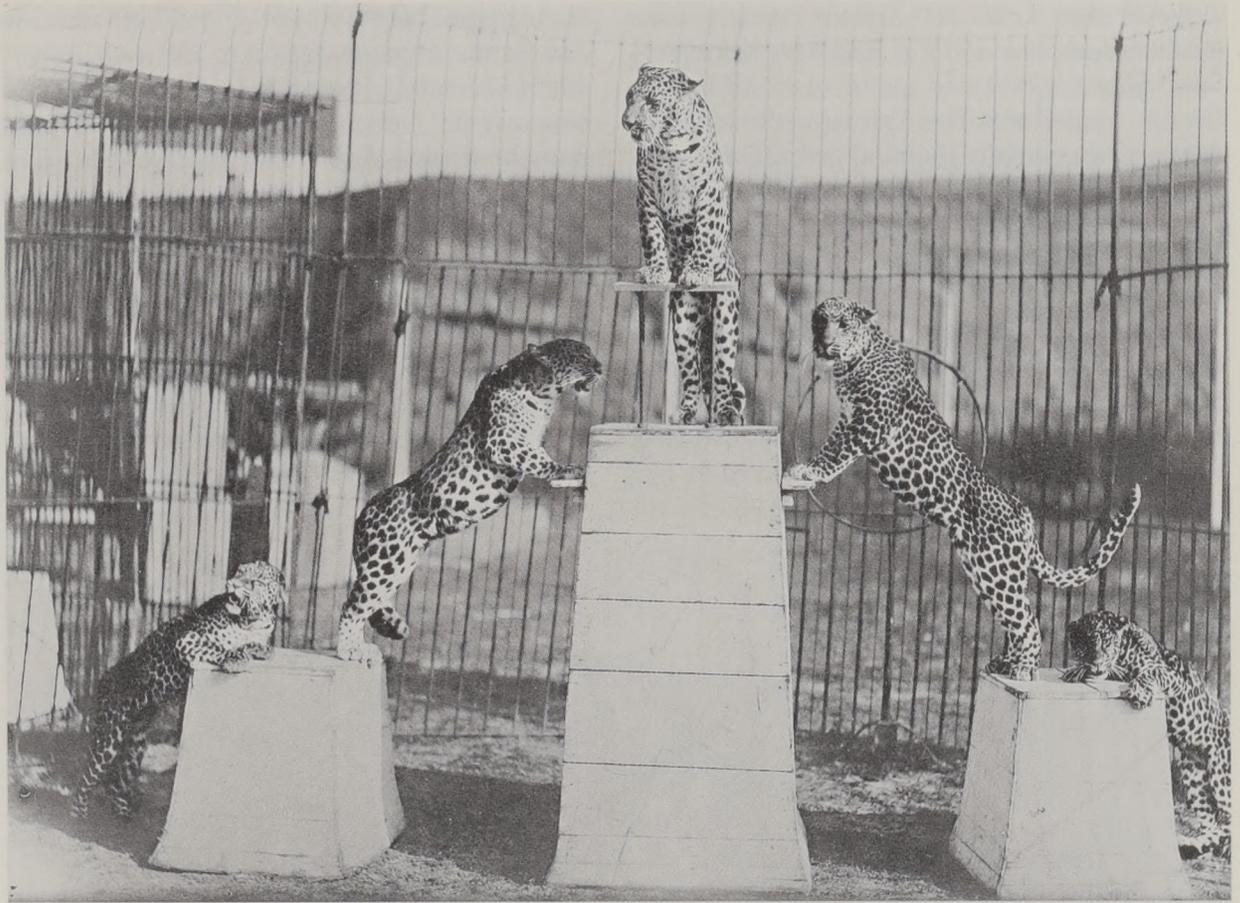
Anstellung als Dompteur an. Während dieser Zeit erweiterte er seine Ausbildung und erlernte insbesondere die so genannte zahme Dressur der Tiere. Engert blieb allerdings nicht lange in Hamburg. 1913 wurde er von einer großen Wandermenagerie als Raubtierdompteur für ihre Russlandtournee engagiert. Was Engert während des Ersten Weltkriegs von 1914 bis 1918 getan hat, ist nicht überliefert. Es mag sein, dass er – wie fast alle jungen Männer – Kriegsdienst leistete.



Paul Engert mit seinen fünf Panthern bzw. Leoparden in der Manege.



Die zum Teil noch erkennbar jungen Panther üben in ihrem Rundkäfig in der Gerberstraße 47 in Backnang.



Die Panther als lebende Pyramide.



Dieselben Tiere, mittlerweile sichtbar größer geworden, bei einer ähnlichen Nummer in der Manege.

Nach dem Ende des Krieges heiratete der Raubtierdompteur 1919 in Backnang seine Verlobte Emma Woidt und gründete eine Familie. Die in Lauterbach bei Donauwörth lebende Emma war ebenfalls Tierbändigerin. Das junge Paar verband die gemeinsame Liebe zur Dressur wilder Tiere privat und beruflich. Im Jahre 1920 machte sich das Ehepaar selbständig. Beide gingen mit ihrer Wandermenagerie auf Tournee. Dem interessierten Publikum stellten beide in ihrem Zweimastenzelt ihre Tiere vor. Sie präsentierten wilde Tiere wie Wölfe und Hyänen gemeinsam mit Doggen in einem Gitterwagen, der während der Vorstellung in die

Manege geschoben wurde. Diese Tiere wurden von Emma Engert vorgeführt, die sich neben ihrem Ehemann als einzige in den Gitterwagen hineinwagte. Neben den genannten Tieren präsentierte Emma Engert auch Schlangen. Die kleine Wandermenagerie wurden stetig vergrößert. Immer mehr Tiere wurden hinzugenommen, dressiert und präsentiert. Eine besondere Attraktion war die Vorführung von Krokodilen im Jahr 1924.

Paul Engert reizte die Arbeit mit neuen wilden Tieren: 1925 kam eine Braunbärengruppe hinzu, die er gemeinsam mit zwei Doggen präsentierte. Im darauffolgenden Jahr dressierte



Engerts Lieblingspanther Sultan übt auf den Etwiesen den sensationellen Revolverschuss.

er sechs Eisbären. All die bislang vorgeführten Tiere waren für die damalige Zeit durchaus üblich und stellten noch nicht die Herausforderung dar, die Paul Engert suchte. 1927 erwarb er sechs Pantherbabies. Panther zu dressieren war etwas völlig Neues. Zwei Jahre lang bildete Engert die damals einzige Panthergruppe Europas aus. Die Tiere erlernten Kunststücke wie beispielsweise den Balkenlauf und den Reifensprung, die zuvor nur von Löwen und Tigern vorgeführt worden waren. Es gab zwar einige wenige Dompteure, die mit einem einzelnen Panther arbeiteten, eine Panthergruppe war jedoch noch nie vorgeführt worden. Panther in Gruppen galten als äußerst gefährlich und schwer zu dressieren, so dass allein der Mut Engerts Bewunderung hervorrief. Noch mehr erstaunte das Publikum und die Fachwelt die Qualität der gezeigten Kunststücke. Engerts grandiose Begabung, Tiere zu trainieren und vorzuführen wurde allgemein anerkannt.

Absoluter Höhepunkt der Raubtiervorstellung war, dass Engerts Lieblingspanther Sultan einen Revolver abschoss. Diese Dressur war eine Meisterleistung, da die in der Natur sehr schreckhaften, scheuen und aggressiven Tiere sich bei einem Schuss entweder fürchten oder aber angreifen. Das Vertrauen zwischen Dompteur und Tier war jedoch so groß, dass der Panther sein natürliches Verhalten überwand und den Abschuss des Revolvers dem staunenden Publikum Tag für Tag vorführte.

Emma Engert unterstützte ihren Mann bei der Dressurarbeit sehr. Sie assistierte dem Dompteur auch als einzige während der Vorstellung, da außer Engert nur sie mit den Tieren vertraut war. Da ein Panther starb, verkleinerte sich die Gruppe auf fünf Tiere. Ein Ersatz für das verlorene Tier war nicht möglich, so dass die Engerts die Tiernummer der veränderten Situation anpassen mussten.

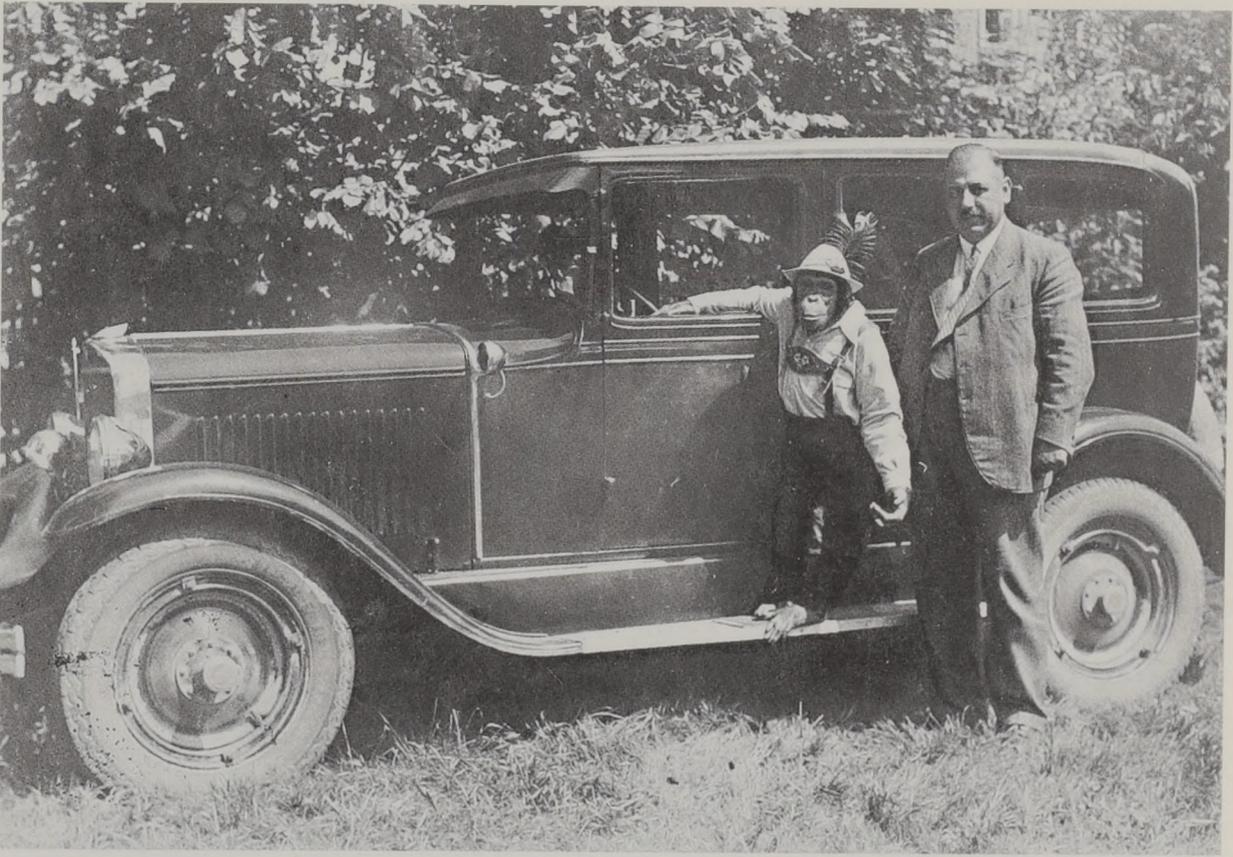
Nachdem die Tiernummer zunächst nur in Deutschland vorgeführt worden war, startete 1930 die erste Auslandstournee. Die Menagerie ging als erstes auf eine große Polentournee. Danach wurde Engert mit seiner Panthernummer vom schwedischen Zirkus Corona engagiert. In dieser Saison reiste Paul Engert mit seiner Familie und dem Zirkus durch Schweden bis hinauf nach Lappland und erhielt für seine einzigartige Dressur eine Goldmedaille. 1932 kamen die Engerts nach Deutschland zurück und gastierten mit ihrer Nummer im Zoologi-

schen Garten in Köln. Der Zoo dankte ihm mit einem Lorbeerkranz, auf dessen Schleife stand: *Dem Meisterdompteur, dem Dresseur der einzig in Europa gezeigten Panthergruppe, Herrn Capitain Paul Engert, die Direktion des Zoo Köln am Rhein.*

Im Anschluss an das Engagement im Zoo lockte die Familie wieder das Reiseleben im Zirkuswagen von Stadt zu Stadt. Die Engerts gingen für eine Saison zum Zirkus Salamonsky nach Riga in Lettland. In der darauf folgenden Saison 1933 wurde die Panthernummer nicht engagiert, da aufgrund der Wirtschaftskrise alle Zirkus-Unternehmen in Deutschland größte finanzielle Probleme hatten und Ausreisen ins Ausland nicht genehmigt wurden. Da Engert keine ausreichenden finanziellen Rücklagen hatte, um die Gruppe ohne Engagement halten zu können, musste er versuchen, seine Familie und die Panthergruppe mit einer kleinen Menagerie und einer Hundeschau über Wasser zu halten. Die Geschäfte gingen immer schlechter, und er konnte nicht einmal mehr den Lebensunterhalt für seine Familie verdienen. Engert sah nur noch einen Ausweg, nämlich sich von seinen geliebten Tieren zu trennen.

Ein englischer Dompteur kaufte ihm die Nummer ab. Engert bot dem Dompteur an, ihn in die Führung und Leitung der Tiere einzuweisen, dieser lehnte das Angebot jedoch ab. Es kam, was kommen musste: Vier Monate später starb der Engländer in der Manege, als er von einem der Panther angefallen wurde. Daraufhin beschloss man, die als unberechenbar geltenden Tiere zu töten.

Die große Tragik für Paul Engert war, dass nur vier Wochen nach dem Verkauf seiner Tiere speziell seine Panthernummer im Fachblatt „Comet“ gesucht wurde. Er hätte also wieder einen Auftrag gehabt. Engert hat es sich sein Leben lang nicht verziehen, dass er mit dem Verkauf der Nummer aufgegeben und nicht weiter für seine Tiere gekämpft hat. Der Tod der Panthergruppe traf ihn so sehr, dass er fortan nicht mehr mit Raubtieren arbeitete. So kam es auch, dass diesem einzigartigen Dompteur nie der ganz große Durchbruch gelang und er beim Publikum in Vergessenheit geriet. Für die geleistete Arbeit, die den darauf folgenden Raubtiernummern den Weg geebnet hatte, hat Engert nie die Anerkennung erhalten, die er verdient hatte. Statt nochmals mit der Dressur wilder Tiere zu beginnen, ging Engert nur noch



Paul Engert mit dem Schimpansen Miro im Jahre 1934 vor dem damals gefahrenen Auto.



Der Schimpanse Miro im Bett.

mit seiner Menagerie und seiner Hundeschau auf Reisen. Um die Menagerie zu bereichern, kaufte er 1934 den Schimpansen Miro und dressierte ihn. Es zeigte sich rasch, dass Engert auch eine große Begabung im Umgang mit Affen hatte. Miro arbeitete alleine und zeigte ohne direkte Anweisungen des Dompteurs seine Kunststücke. Dabei zog Miro seine Straßenkleidung aus und legte sein Nachtgewand an, nahm einen kleinen Imbiss ein und legte sich schließlich ins Bett und löschte das Licht.

Zur selben Zeit, als Miro auftrat, musste Engert sich von seinem Rundzelt trennen. Er ersetzte es durch eine Wanderbühne. Damit zog er mit seiner Familie von Volksfest zu Volksfest über die Lande. Das Programm wurde vervollständigt durch eine Pfauenummer, die Emma Engert präsentierte. Mit Miro hatte Engert fast ein kameradschaftliches Verhältnis. Es heißt, beide hätten gemeinsam das eine oder andere Bier in Backnangs Wirtschaften getrunken. Von seinem Schimpansen trennte sich Engert im Jahr 1939. Miro wurde an einen Zoo abgegeben. Hintergrund war der Kriegsbeginn. Der beginnende Krieg brachte das Ende für das Zirkusleben Engerts. Paul Engert gründete jetzt in Backnang eine Nahverkehrsspedition und einen Alteisenhandel. Das Wanderleben konnte er dennoch nicht ganz aufgeben. Er erwarb eine Schießbude und zog an den Wochenenden auf den Volksfesten der Umgebung umher. Der Krieg machte aber auch diesen Volksfesten ein Ende. Nach Kriegsende 1945 gab Engert den Schießbudenbetrieb auf und betrieb nur noch seine Spedition und seinen Alteisenhandel weiter.

Neben den vielen Tieren gehörten noch zwei Töchter – Hermine und Lotte – und ein Sohn – Paul – zur Familie. Soweit es möglich war, waren die Kinder immer mit den Eltern zusammen, man reiste also gemeinsam durch die Lande. Die noch heute vorhandenen Schulanweishefte der Kinder sind Zeugnis eines interessanten und turbulenten Lebens. Paul Engert blieb trotz des Wanderlebens immer eng mit seiner Heimatstadt verbunden und schlug in jedem Winter sein Quartier in der Gerberstraße in Backnang auf. Seit 1921 engagierte er



Paul Engert in späteren Jahren.

sich auch im Backnanger Verein für Kunstkraftsport. Auch nachdem er sein Wanderleben aufgegeben hatte, lebte er weiter in seinem Salonwagen. Als seine Frau 1952 starb, kümmerte sich seine jüngste Tochter bis zu seinem Tod am 3. Juli 1964 um ihn. Viele alte Backnanger können sich noch heute daran erinnern, wie er mit seinem Affen Miro durch die Straßen Backnangs ging. Paul Engert war nicht nur ein großartiger Tierdompteur, sondern auch ein liebevoller Ehemann und Vater für seine drei Kinder, denen er kaum einen Wunsch abschlagen konnte. Insbesondere war er ein echter Backnanger, der immer wieder in seine Heimatstadt zurückkam und ihr bis zu seinem Tode treu war.